

Zwischen Überbrückung und Verstetigung: Leistungsbezugs- und Erwerbssequenzen junger Arbeitslosengeld-II-Empfänger

Eine beträchtliche Zahl von jungen Erwachsenen ist auf die Grundsicherungsleistung Arbeitslosengeld II angewiesen. 2005 waren laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit rund eine Million 15- bis unter 25-jährige erwerbsfähige Leistungsempfänger registriert, zum Jahreswechsel 2013 waren es trotz besserer Arbeitsmarktlage immer noch mehr als 700.000. Dabei prägt der Eindruck „einmal im Bezug – immer im Bezug“ wesentlich die politische und öffentliche Diskussion. Allerdings fehlen bislang empirische Erkenntnisse über den Werdegang junger Erwachsener, sobald sie einmal Leistungen bezogen haben. Ziel des Beitrages ist es daher aufzuzeigen, wie sich Leistungsbezug und Erwerbsverlauf junger Empfänger und Empfängerinnen¹ von Arbeitslosengeld II entwickeln.

BRIGITTE SCHELS

1. Einleitung

Für eine kritische Armuts- und Sozialpolitik ist die Dauer des Leistungsbezugs ein wesentlicher Indikator dafür, wie erfolgreich den Problemen von finanziell hilfebedürftigen Personen und Haushalten – vorwiegend am Arbeitsmarkt – begegnet werden kann. Darüber hinaus wird Langzeitbezug an sich als riskante Erfahrung bewertet. Es wird angenommen, dass Leistungsempfänger auf Dauer ihr Bewältigungsvermögen verlieren und eine „Abhängigkeit von Sozialleistungen“ entwickeln (Contini/Negri 2007). Insbesondere bei jungen Menschen wird ein hohes Verstetigungsrisiko vermutet, wenn sie langfristig keinen Zugang zu existenzsichernder, stabiler Beschäftigung finden und ihre soziale Integration gefährdet ist (siehe auch Kieselbach 2003). Daher setzt die Grundsicherung für Arbeitsuchende bei unter 25-jährigen Empfängern von Arbeitslosengeld (ALG) II verstärkt auf den Einsatz von arbeitsmarktpolitischen Programmen, um mit einer möglichst raschen Erwerbsintegration und Förderung der Berufsausbildung die zentralen Voraussetzungen für eine finanzielle Eigenständigkeit zu schaffen (Deutscher Bundestag 2003).

Allerdings treten finanzielle Einschränkungen in jungen Jahren nicht nur aufgrund von Arbeitslosigkeit, sondern auch in weiteren Lebenslagen auf. Schüler und Auszubildende verfügen häufig (noch) über kein oder

kein ausreichendes Einkommen. Ferner kann eine Familiengründung zu finanziellen Belastungen führen (Deutsche Bundesregierung 2013, S. 173ff.; Reinowski/Steiner 2006). So sind finanzielle Probleme in der Gruppe der 19- bis 25-Jährigen im Vergleich zu allen anderen Altersgruppen in Deutschland besonders häufig (Grabka/Frick 2010), sie treten aber überdurchschnittlich häufig auch nur temporär auf (Groh-Samberg/Grundmann 2006). Ob daher ein Bezug von ALG II im Übergang von der Jugend in das Erwachsenenalter eine riskante Episode darstellt, hängt davon ab, ob junge Leistungsempfänger mit zunehmendem Alter und Erwerbserfahrung finanzielle Eigenständigkeit erzielen können oder ob ihnen dafür auch auf lange Sicht die nötigen Voraussetzungen fehlen. Eine Bewertung erfordert nicht nur empirische Erkenntnisse zur Bezugsdauer, sondern auch zur zeitlichen Verortung und Strukturierung des Leistungsbezugs im Übergang in Ausbildung und beim Erwerbseintritt. So untersucht die vorliegende Studie, ob ein Bezug von ALG II in typischer Weise mit unterschiedlichen Erwerbs- und Ausbildungsverläufen junger Leistungsempfänger korrespondiert und ob sich die Verlaufsmuster auf

¹ Aus Gründen der Übersichtlichkeit und besseren Lesbarkeit wird im folgenden Text ausschließlich die männliche Form verwendet.

Subgruppen mit bestimmten Qualifikationen, sozialen und familiären Voraussetzungen konzentrieren.

Anhand von explorativen Verfahren der Sequenzmusteranalyse und Clusterbildung betrachtet die Studie hier zu exemplarisch über einen Zeitraum von sechs Jahren hinweg die Leistungsbezugs- und Erwerbssequenzen einer Kohorte von 18- bis 24-Jährigen. Der Beginn des ALG-II-Bezugs liegt im Jahr 2005. Die Ergebnisse ermöglichen sozialpolitisch relevante Erkenntnisse, für welche Gruppen unter den jungen ALG-II-Empfängern eine Verstetigung im Langzeitbezug zu beobachten ist und arbeitsmarktpolitische Programme von Bedeutung sind. Die Studie will auch aufzeigen, ob Formen des Langzeitbezugs bestehen, die weitergehende Strategien erfordern. Und schließlich wird deutlich, bei welchen jungen Erwachsenen sich der ALG-II-Bezug auf eine nur temporäre Lebensphase beschränkt, sodass Schlussfolgerungen gezogen werden können, wie der Leistungsbezug erfolgreich überwunden werden kann.

2. ALG-II-Bezug im jungen Erwachsenenalter

Das ALG II ist die wichtigste Leistung zur Sicherung des soziokulturellen Existenzminimums von erwerbsfähigen Personen in Deutschland und ihrer Bedarfsgemeinschaften, die über kein oder kein ausreichendes Einkommen verfügen. In den vergangenen Jahren war zwischen einem Viertel und einem Fünftel aller unter 25-jährigen erwerbsfähigen Arbeitslosengeld-II-Empfänger arbeitslos gemeldet (Bundesagentur für Arbeit 2007, 2011). Darunter sind nicht nur Langzeitarbeitslose. Gerade junge Personen, die oft noch keine ausreichenden Anwartschaftszeiten auf Arbeitslosengeld I in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung erworben haben, erhalten bereits mit Beginn der Arbeitslosigkeit das ALG II. Weiter ist rund ein Zehntel der jungen Leistungsempfänger erwerbstätig und stockt ein geringes Einkommen zusätzlich mit der Grundversicherungsleistung auf. Der Rest verteilt sich auf junge Erwachsene, die sich noch in Ausbildung befinden oder zu Hause eigene Kinder betreuen. Schüler oder Auszubildende können ALG II beziehen, wenn die Ausbildungsförderung (noch) nicht oder nicht mehr greift und ihre Familien nicht ausreichend zum Lebensunterhalt der jungen Menschen beitragen. Dies dürften vorwiegend junge Erwachsene aus sozial schwachen Familien sein. Doch können junge Erwachsene mit zunehmendem Alter und zurückgehender Unterhaltsverpflichtung auch unabhängig von ihrer Herkunftsfamilie ALG II erhalten: Z. B. Eltern in Kindererziehungszeiten können Anspruch auf diese Transferleistung haben, wenn ein Partner fehlt oder der Partner arbeitslos ist oder in Erwerbstätigkeit nicht hinreichend verdient.

3. Dynamik von Armut

3.1 Literaturüberblick

In der Tradition der dynamischen Armutsforschung wurde anhand von verlaufsbezogenen Studien aufgezeigt, dass Armut und Leistungsbezug vorrangig „lebensphasengebunden“ auftreten, d.h. mit biografischen Ereignissen wie Arbeitslosigkeit oder Trennung und biografischen Phasen wie Ausbildung und Familienzeiten einhergehen (Leibfried et al. 1995). Quantitative Verbleibsanalysen belegen, dass Leistungsbezugsepisoden bei Erwachsenen überwiegend von kurzer Dauer (bis zu einem Jahr) sind (z. B. Buhr 1995; Graf 2007; Gustafsson et al. 2002). Jedoch verweilen Personen, die aufgrund fehlender Qualifikationen und Erwerbserfahrung, gesundheitlicher Einschränkungen oder familiärer Pflichten nicht oder nur eingeschränkt am Arbeitsmarkt tätig sein können, mit hohem Risiko auch länger im Leistungsbezug (Achatz/Trappmann 2011). Angesichts der heterogenen Lebenslagen der Leistungsempfänger und ihrer Haushalte wurde die These einer „Abhängigkeit von Sozialleistungen“, also dass mit zunehmender Dauer des Bezugs die Abgangsneigung aus dem Leistungsbezug sinkt, nicht einheitlich bestätigt (siehe auch Contini/Negri 2007; Gebauer 2007). Weitere qualitative Studien weisen darauf hin, dass nur bei einem kleinen Teil der Leistungsempfänger eine Abstiegskarriere zu beobachten ist. Denn oftmals stellen auch lange Bezugszeiten insgesamt nur eine vorübergehende Episode im Lebensverlauf dar, in der die Leistungsempfänger ihre finanziellen Probleme erst mit der Zeit lösen können oder sie sich mit Aufnahme einer Ausbildung und Erwerbstätigkeit umorientieren (Buhr 1995; Ludwig 1996).

In den Studien wurde die Situation von jungen Leistungsempfängern bislang nur vereinzelt betrachtet. Was sich zeigt, ist, dass sehr junge Leistungsempfänger unter 20 Jahren im Vergleich zu älteren Personen noch überdurchschnittlich lange Bezugszeiten aufweisen (Buhr 1995). Im Weiteren erzielen unter 30-Jährige allerdings mit höherer Wahrscheinlichkeit eine rasche Beendigung des Leistungsbezugs durch einen Erwerbsübergang, was auf eine generell höhere Arbeitsmarktmobilität in jungen Jahren zurückgeführt wird (z. B. Fehr/Vobruba 2011; Gangl 1998). Ob junge Erwachsene mit einer Marktbeteiligung den Bezug von ALG II beenden können, hängt im Wesentlichen von ihren Qualifikationen ab, aber auch von der Haushaltssituation und dem Umstand, ob eigene Kinder zu versorgen sind. So nehmen auch viele junge Leistungsempfänger eine Erwerbstätigkeit oder betriebliche Ausbildung auf und benötigen trotzdem weiter Arbeitslosengeld II. Insbesondere jungen Eltern fällt es schwerer als Alleinstehenden oder jungen Paaren, eine Beschäftigung aufzunehmen, mit der sie einen Beitrag zum Bedarfsgemeinschaftseinkommen oberhalb des Arbeitslosengeldes II erzielen (Schels 2012). Studien zu er- ▶

werbstätigen ALG-II-Empfängern verweisen ferner darauf, dass Auszubildende eine der Personengruppen sind, die auch für längere Zeit aufstockende Grundsicherungsleistungen zusätzlich zum Ausbildungsentgelt beziehen (Bruckmeier et al. 2010).

In der Übergangsforschung wird hervorgehoben, dass ein fließender Übertritt von der Schule in Ausbildung und Erwerbstätigkeit eine der wesentlichen Voraussetzungen für die langfristige soziale Integration von jungen Menschen ist. Doch zeigen Forschungsbefunde, dass der Übergang in das Erwerbsleben in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend komplex und unsicher geworden ist (Hurrelmann 2003; Konietzka 2010; Walther 2006). Neben dem wachsenden Anteil von jungen Menschen, die vielfältige Bildungswege wahrnehmen und daher verzögert in das Erwerbsleben einsteigen, sind jedes Jahr auch zahlreiche junge Menschen in Deutschland von Arbeitslosigkeit betroffen oder nehmen an Fördermaßnahmen teil (z. B. Dietrich 2012). Dabei sind die ersten Erwerbsjahre generell noch unsicher und häufiger als später durch kurze Episoden der Such- und Orientierungsarbeitslosigkeit (Dietrich/Abraham 2008) oder befristete oder gering entlohnte Beschäftigung geprägt (Buchholz/Kurz 2009). Dennoch waren in den vergangenen Jahren Geringqualifizierte mit maximal Hauptschulabschluss und junge Migranten die Risikogruppen mit eingeschränkten Zugangschancen in Ausbildung und stabile Beschäftigung (z. B. Dietrich 2012; Gaupp et al. 2012; McGinnity et al. 2005). Zudem erfahren junge Menschen aus Familien mit geringem Sozialstatus ein erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko (z. B. McGinnity/Hillmert 2004). Weitere Studien zeigen, dass die Startschwierigkeiten in das Erwerbsleben mitunter langfristige Konsequenzen nach sich ziehen: Junge Menschen, die in den ersten Erwerbsjahren arbeitslos oder in befristeter oder gering entlohnter Beschäftigung sind, erfahren mit hohem Risiko auch Einschränkungen für ihre weiteren Einkommenschancen und die Beschäftigungsstabilität (z. B. Konietzka 2003; Manzoni/Mooi-Reci 2011).

3.2 Annahmen für die Analysen

Ziel der vorliegenden Studie ist es, die Zeitlichkeit von Armut und Leistungsbezug im jungen Erwachsenenalter im Zusammenhang mit den Übergangsstrukturen in Ausbildung und Erwerbstätigkeit zu analysieren. Es wird erstens erwartet, dass bei den jungen Leistungsbeziehern Übergangserfahrungen vorherrschen, bei denen Arbeitslosigkeit mit einer mangelnden finanziellen Absicherung zusammenfällt. Zum einen wird angenommen, dass kurze Phasen der Such- oder Orientierungsarbeitslosigkeit auftreten, in denen junge Menschen ohne vorigen Anspruch auf ALG I ein fehlendes Einkommen kurzfristig überbrücken müssen. Davon sind zum anderen riskante Verlaufsmuster zu unterscheiden, in denen die jungen Erwachsenen auch auf längere Zeit keinen Zugang zum

Arbeits- und Ausbildungsmarkt haben. Dabei ist es eine empirisch offene Frage, ob vorwiegend eine Verstetigung von Arbeitslosigkeit zu erwarten ist, wie die in der Übergangsforschung aufgezeigten negativen Konsequenzen von früher Arbeitslosigkeit erwarten lassen, oder ob die jungen Erwachsenen ihre Arbeitsmarktchancen mit der Zeit verbessern können. Zweitens können die Abgangsmöglichkeiten aus dem Leistungsbezug während einer Ausbildung oder durch die Unsicherheiten in den ersten Erwerbsjahren eingeschränkt sein. So wird weiter angenommen, dass sich Verlaufstypen im temporären Leistungsbezug trotz Marktintegration zeigen, bis sich die jungen Menschen in einer existenzsichernden Beschäftigung etablieren können.

Hinsichtlich der sozialen Differenzierungen im ALG-II-Bezug wird weiter vermutet, dass sich ein Langzeitbezug vor allem auf junge Erwachsene konzentriert, die nur eingeschränkte Arbeitsmarktchancen haben. Dafür kommen unterschiedliche Erklärungsansätze zum Tragen. Gemäß einschlägiger Arbeitsmarkttheorien wie der Humankapitaltheorie (Becker 1962) und darauf basierenden Signalling-Ansätzen (Spence 1973) werden Arbeitskräfte und Auszubildende nach individuellen Eignungsmerkmalen wie Qualifikationen und bisheriger Markterfahrung rekrutiert. In der Konsequenz wird angenommen, dass junge ALG-II-Empfänger, denen die nötigen Voraussetzungen fehlen, zum einen im Bezug länger nach einer Stelle suchen und zum anderen überdurchschnittlich häufig für einfache, gering entlohnte Tätigkeiten rekrutiert werden und damit den Leistungsbezug nicht immer beenden können. Zudem wird davon ausgegangen, dass die unterschiedlichen Arbeitsmarktstrukturen in West- und Ostdeutschland eine Rolle spielen. So fanden junge Menschen in Ostdeutschland noch in den 2000er Jahren schlechtere Startbedingungen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vor als Gleichaltrige in Westdeutschland (z. B. Rothe/Tinter 2007). Weiter wird in der Literatur angeführt, dass die Eintrittsbedingungen in das Erwerbsleben bei jungen Menschen, die noch keine eigenen Kontakte zum Arbeitsmarkt aufgebaut haben, wesentlich von den Arbeitsmarktressourcen der Eltern abhängen (Dietrich/Abraham 2008). So ist zu erwarten, dass junge ALG-II-Empfänger mit geringen Ressourcen in der Herkunftsfamilie (Bildungshintergrund der Eltern, Migrationshintergrund) über eingeschränkte Unterstützungsmöglichkeiten beim Übergang in das Erwerbsleben verfügen und daher längere Bezugszeiten aufweisen. Schließlich sind die familiären Verpflichtungen von jungen Eltern im ALG-II-Bezug zu beachten, da sie die Erwerbsmöglichkeiten zumindest eines Elternteils einschränken. Aufgrund der mit Familiengründung häufig etablierten traditionellen Arbeitsteilung bei Paaren (Schulz/Blossfeld 2006) wird angenommen, dass ein Langzeitbezug von Arbeitslosengeld II sich auch auf nicht oder nur in geringem Umfang erwerbstätige Mütter konzentriert.

4. Daten und Analyseansatz

4.1 Daten und Stichprobe

Die folgenden Analysen basieren auf einer Kombination von Register- und Befragungsdaten. Die Registerdaten umfassen personenbezogene, tagesgenaue Informationen aus den administrativen Verfahren der Bundesagentur für Arbeit (BA), aus denen für die vorliegende Studie die Leistungsbezugs- und Erwerbsverläufe von jungen Empfängern von ALG II aufbereitet wurden. Die Angaben sind aus Gründen der Übersichtlichkeit zu Personenmonaten zusammengefasst. Für jeden Monat wird ermittelt, ob eine Bedarfsgemeinschaft Arbeitslosengeld II (Regelleistung sowie Kosten der Unterkunft) erhalten hat. Weiter werden folgende Erwerbszustände unterschieden: Arbeitslosigkeit (inklusive Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen), sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Vollzeit, Teilzeit oder betrieblicher Ausbildung, geringfügige Beschäftigung. Die administrativen Daten erfassen keine Informationen zu Ausbildungszeiten an allgemeinbildenden Schulen, Berufsfachschulen oder Hochschulen sowie zu weiteren Formen der Nichterwerbstätigkeit (z. B. Kinderbetreuungszeiten). Diese Zustände sind in einer Residualkategorie zusammengefasst. Im Vordergrund der Ergebnisinterpretation stehen daher die Erwerbs- und Arbeitslosigkeitssequenzen der jungen Erwachsenen.

Um detaillierte Aussagen über die soziale Zusammensetzung junger ALG-II-Empfänger machen zu können, wurden die Registerdaten für die vorliegende Studie um Informationen aus der Befragung „Lebenssituation und Soziale Sicherheit 2005“ (LSS05) ergänzt. Die Befragung basiert unter anderem auf einer repräsentativen Teilstichprobe von erwerbsfähigen Empfängern von Arbeitslosengeld II im Januar 2005, die aus den administrativen Daten der BA gezogen wurden. Insgesamt wurden 20.000 Personen im Herbst/Winter 2005/06 zu ihrer materiellen Situation, Haushalt und Familie sowie zu ihrer Erwerbs-, Ausbildungs- und Leistungsbezugsbiografie befragt (Meßmann et al. 2008). Für die folgenden Analysen wurde eine Stichprobe von 18- bis 24-jährigen Befragten ausgewählt, die im Januar 2005 in den Leistungsbezug eingetreten sind. Um die jungen Erwachsenen ab einem gemeinsamen Startpunkt im Leistungsbezug verfolgen zu können, wurden Personen ausgeschlossen, die noch im Vormonat Leistungen aus der ehemaligen Sozialhilfe oder Arbeitslosenhilfe bezogen haben. Die Analysestichprobe umfasst 674 Personen, für die ein Beobachtungszeitraum von sechs Jahren bis Dezember 2010 betrachtet wird.

Die Lebenslage der jungen Arbeitslosengeld-II-Empfänger im Januar 2005 wird anhand von ausgewählten Merkmalen beschrieben (Tabelle 1). Um die individuellen Arbeitsmarktchancen beurteilen zu können, werden der Bildungsstand und die kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung (erfasst in Monaten) vor 2005 herangezogen. Anhand des Bildungsstandes kann festgestellt werden, dass sich vie-

le der 18- bis 24-Jährigen zu Beginn des Beobachtungszeitraumes noch in jugendtypischen Lebenslagen befanden und dem Abschluss einer Ausbildung und Erwerbseinstieg potenziell erst noch vor sich hatten. Knapp 70 % verfügten (noch) über keinen Ausbildungsabschluss, 18 % besuchten die Schule. In der Altersgruppe der ab 18-Jährigen strebt der Großteil der Schüler (73 %) das Abitur an. Jedoch haben in der betrachteten Gruppe der jungen ALG-II-Bezieher auch 9 % die Schulzeit bereits ohne Abschluss beendet. Zudem sind Arbeitslosigkeitserfahrungen unter den jungen Leistungsempfängern verbreitet; im Schnitt waren die jungen Menschen auch schon einmal vor 2005 fast ein halbes Jahr arbeitslos. Weiter hängen die individuellen Erwerbsmöglichkeiten mit der Haushalts- und Familiensituation zusammen. 20 % der jungen Leistungsempfänger hatten im Januar 2005 einen Haushalt mit einem Partner und 16 % mit eigenen Kindern; allerdings lebten auch noch 53 % bei den Eltern.

Unterschiede nach sozialem Hintergrund werden anhand des höchsten Schulabschlusses von Vater oder Mutter nach den Angaben der jungen Befragten abgebildet. 7 % der betrachteten jungen ALG-II-Empfänger stammen aus bildungsfernen Familien, in denen weder Vater noch Mutter einen Schulabschluss hat. Doch verfügen auch 35 % der Eltern über einen mittleren Schulabschluss und 19 % über das Abitur. Weiter ist mit 40 % ein hoher Anteil der jungen Empfänger von Arbeitslosengeld II entweder selbst nach Deutschland zugewandert (Migranten der ersten Generation) oder hat zumindest einen Elternteil, der nicht in Deutschland geboren wurde (zweite Generation). Aus der Sozialberichterstattung ist bekannt, dass Haushalte von Migranten überdurchschnittlich häufig im Leistungsbezug sind und ein erhöhtes Armutsrisiko aufweisen (Deutsche Bundesregierung 2013, S. 124ff.).

Schließlich werden in den Analysen Alter, Geschlecht, Wohnort in West- oder Ostdeutschland sowie das Haushaltsäquivalenzeinkommen im Dezember 2004 als Proxy für die finanzielle Situation zu Beginn des Beobachtungszeitraumes berücksichtigt. Letzteres beschreibt die relative Einkommenssituation der Haushalte. Obwohl das ALG II eine bedarfsgewichtete Leistung ist, können Variationen im Anspruchsniveau je nach Zusammensetzung der Bedarfsgemeinschaft, der Situation im Vorjahr oder durch Zuverdienste bestehen.

4.2 Analysestrategie

Um den Werdegang der jungen Empfänger von Arbeitslosengeld II nach Januar 2005 zu charakterisieren, wird die chronologische Abfolge der individuellen Erwerbs- und Leistungsbezugszustände bis Dezember 2010 anhand von Verfahren der Sequenzmuster- und Clusteranalyse typisiert. Die Sequenzmusteranalysen vergleichen die Erwerbs- und Leistungsbezugssequenzen, die als zwei unabhängige Kanäle in die Analysen eingehen (z. B. Gauthier et al. 2010), für jede Person im Sample miteinander und berechnen Distanzmaße. Auf Basis der Distanzmaße werden mittels ►

TABELLE 1

Ausgewählte Merkmale der jungen ALG-II-Empfänger in den Verlaufstypen*

Angaben in Prozent, bzw. Mittelwert/Standardabweichung

Verlaufstyp	1	2	3	4	5	6	7	Gesamt
Kurzbezeichnung	fehlende Arbeitsmarktint.	rasche Erwerbsint.	verzögerte Erwerbsint.	Erwerbsint. im Leist. bezug	betriebl. Ausbildung	rascher Abgang in geringf. Besch.	Nicht-Erwerbstätigkeit	
Fallzahlen	133	179	74	54	63	106	65	674
Variablen								
weiblich	51,1	44,1	36,5	53,7	52,4	63,2	73,9	52,1
Bildung:								
– kein Abschluss	19,6	3,9	13,5	9,3	7,9	2,8	9,2	9,2
– Sonder-, Hauptschulabschluss	47,3	34,1	29,7	37,0	22,2	23,6	32,3	33,5
– Mittlere Reife	20,3	36,3	35,1	40,7	25,4	24,5	29,2	29,8
– (Fach)Abitur	3,8	11,2	8,2	1,9	15,9	10,4	9,2	8,7
– keine Angaben	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	2,8	1,5	0,8
– noch Schüler	8,3	14,5	13,5	11,1	28,6	35,9	18,6	18,0
davon strebt Abitur an**	54,6	73,1	–	–	61,1	84,2	83,3	72,7
Ausbildungsabschluss	22,6	45,8	44,6	40,7	4,8	18,9	24,6	30,6
Haushaltssituation (Mehrfachnennungen, ohne Einpersonenhaushalte):								
lebt bei den Eltern	42,1	55,3	48,7	51,9	74,6	62,3	52,3	53,9
mit Kindern	23,3	8,4	17,6	16,7	9,5	14,2	29,2	16,0
mit Partner	23,3	17,3	28,4	20,4	12,7	15,1	32,3	20,6
Höchster Schulabschluss der Eltern:								
– keiner	11,2	4,5	13,5	7,4	3,2	7,5	1,5	7,1
– Sonder-, Hauptschulabschluss	27,1	24,6	33,8	27,8	31,8	22,6	40,0	28,2
– mittlere Reife	31,6	44,1	29,7	37,0	38,1	33,0	23,1	35,2
– (Fach)Abitur	12,8	17,3	10,8	16,7	19,0	31,0	23,1	18,5
– keine Angaben	17,3	9,5	12,2	11,1	7,9	5,7	12,3	11,0
Migrationshintergrund: 1. oder 2. Generation	42,1	35,7	38,2	37,0	49,2	51,9	36,9	41,4
Alter:								
– Mittelwert	20,4	20,1	20,6	20,1	19,1	19,9	20,2	20,10
– Standardabweichung	1,87	1,85	1,90	1,60	1,37	1,65	1,76	1,80
kumulierte Arbeitslosigkeit vor 2005 (in Monaten):								
– Mittelwert	7,1	5,4	8,8	5,4	1,5	3,8	6,8	5,6
– Standardabweichung	8,69	7,93	10,33	7,56	3,19	5,92	9,28	8,10
HH-Äquivalenzeink. in € (Dez 2004):								
– Mittelwert	1106	1187	1215	1211	1197	1374	1384	1225
– Standardabweichung	637,1	683,8	657,4	914,1	484,4	835,2	793,5	718,0
Wohnort:								
– Ostdeutschland	44,4	43,6	55,4	55,6	39,7	39,6	52,3	45,8

* die Zuordnung bezieht sich auf Merkmale im Januar 2005.

** Anteilswerte bei weniger als zehn Fällen nicht ausgewiesen.

Quelle: Berechnungen der Autorin mit administrativen Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA) und Studie „Lebenssituation und Soziale Sicherheit 2005“; Eintrittskohorte von 18- bis 24-Jährigen in den Arbeitslosengeld-II-Bezug im Januar 2005.

WSI Mitteilungen

hierarchischer Clusteranalysen nach dem Ward-Verfahren möglichst homogene Gruppen identifiziert. Jeder junge Erwachsene im Analysesample wird dabei genau einem Clus-

ter zugewiesen, in dem die Sequenzen der Analysepersonen eine sehr geringe Distanz zueinander und im Vergleich zu den Sequenzen in anderen Clustern eine sehr große Distanz

aufweisen. Da für Sequenzmusterverfahren keine einheitlichen Richtwerte für die Clusterbildung existieren, wird in der Studie die Anzahl der Cluster auf Basis ausreichender Fallzahlen sowie nach dem analytischen Erklärungsgehalt der identifizierten Gruppen gebildet (siehe auch Brzinsky-Fay 2007). In der vorliegenden Studie werden sieben Verlaufstypen identifiziert.

5. Befunde

5.1 Erwerbs- und Leistungsbezugsmuster

Die sieben Verlaufstypen werden im Folgenden anhand der durchschnittlichen Dauer der Erwerbszustände sowie des Leistungsbezugs (jeweils ab Januar 2005) (Tabelle 2) und deren zeitlichen Lage charakterisiert (Abbildung 1). Jede Zeile in der Abbildung zeigt die Abfolge der Erwerbs- und Leistungsbezugszustände einer Person in dem jeweiligen Verlaufstyp; die Erwerbs- und Leistungsbezugsverläufe sind aus Gründen der Übersichtlichkeit nebeneinander gestellt.

Die Sequenzen der jungen Leistungsempfänger im ersten Verlaufstyp sind in den sechs Beobachtungsjahren nach Januar 2005 vor allem durch Arbeitslosigkeit bestimmt: im Schnitt rund 40 von insgesamt 72 Monaten. Die jungen Erwachsenen beziehen zudem die meiste Zeit Arbeitslosengeld II, durchschnittlich rund 64 Monate. Während Zeiten in geringfügiger Beschäftigung noch vergleichsweise häufig vorkommen, sind Vollzeitwerbstätigkeit oder betriebliche Ausbildung von geringer durchschnittlicher Dauer. Die Verläufe entsprechen dem erwarteten Muster von jungen ALG-II-Empfängern, die im Beobachtungszeitraum keinen stabilen Zugang zum Arbeitsmarkt erzielen, sodass der Verlaufstyp als „fehlende Arbeitsmarktintegration“ gefasst wird. Der Typ umfasst 133 der 674 betrachteten ALG-II-Empfänger von Januar 2005 und damit die zweitstärkste Gruppe im Analysesample.

Die 18- bis 24-Jährigen im zweiten, dritten und vierten Verlaufstyp sind in den Jahren nach dem Eintritt in den Arbeitslosengeld-II-Bezug vorwiegend vollzeitbeschäftigt, durchschnittlich 38 bis 40 Monate; Unterschiede zeigen sich vor allem nach der zeitlichen Ausdehnung des Leistungsbezugs. Die jungen Erwachsenen in Verlaufstyp 2 waren in den ersten Monaten nach Januar 2005 zum Teil noch arbeitslos oder in einer betrieblichen Ausbildung, aber im Weiteren vergleichsweise rasch in Beschäftigung. Damit korrespondiert ein relativ kurzer Leistungsbezug (durchschnittlich 17 Monate) zu Beginn des Beobachtungszeitraumes. Der Leistungsbezug kann als eine temporäre Überbrückungsphase während kurzer Such- und Orientierungsarbeitslosigkeit oder bis zum Abschluss einer Ausbildung bewertet werden, sodass hier ein erfolgreicher Verlaufstyp der „raschen Erwerbsintegration“ vorliegt. Der Typ ist mit 179 der insgesamt 674 betrachteten 18- bis 24-jäh-

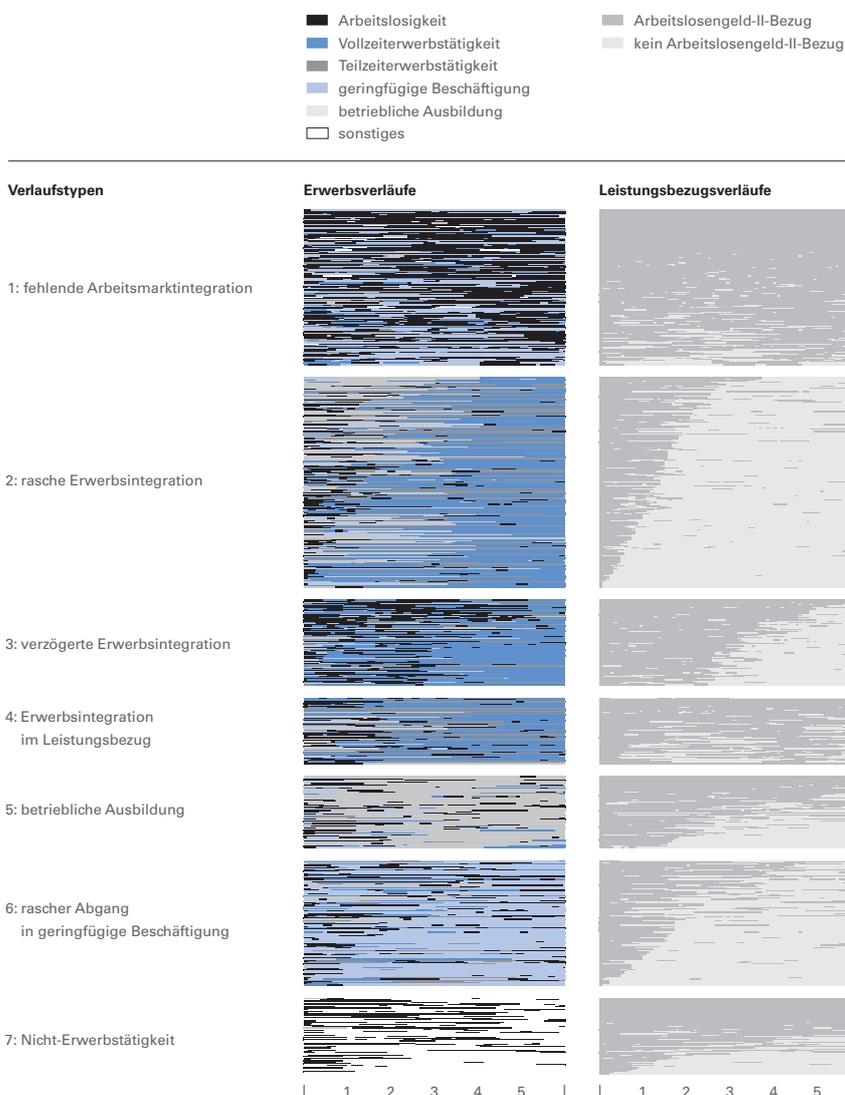
rigen Leistungsempfänger im Analysesample am stärksten besetzt. Im Vergleich dazu wird der dritte Verlaufstyp als „verzögerte Erwerbsintegration“ beschrieben. Die 74 jungen Erwachsenen können die noch zu Beginn des Beobachtungszeitraums vorherrschenden Arbeitslosigkeitsepisoden mit der Zeit beenden und sich mittelfristig aus dem Leistungsbezug lösen. Der vierte Verlaufstyp umfasst 54 junge Erwachsene, die während einer Erwerbstätigkeit auch oftmals zeitgleich ALG II erhalten, sodass der Typ als „Erwerbsintegration im Leistungsbezug“ bezeichnet wird.

Die 63 jungen Erwachsenen im fünften Verlaufstyp gehen im Beobachtungszeitraum vorwiegend einer betrieblichen Ausbildung nach, was diesem Verlaufstyp sei- ▶

ABB. 1

Leistungsbezugs- und Erwerbssequenzen junger Empfänger von Arbeitslosengeld II im Zeitraum 2005 bis 2010

Beobachtungszeitraum in Jahren



Quelle: Berechnungen der Autorin mit administrativen Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA) und Studie „Lebenssituation und Soziale Sicherheit 2005“, Eintrittskohorte von 674 18- bis 24-Jährigen in den Arbeitslosengeld-II-Bezug im Januar 2005.

nen Namen gibt. Es fällt auf, dass sie trotz Ausbildungsvergütung zum Teil ALG II zum Lebensunterhalt erhalten, im Schnitt fast 46 Monate. Der sechste Verlaufstyp mit 106 Personen ist dadurch gekennzeichnet, dass die jungen Erwachsenen nach 2005 relativ kurze Zeiten im ALG-II-Bezug zu Beginn des Beobachtungszeitraumes vorweisen und im Weiteren vorwiegend geringfügig beschäftigt sind („rascher Abgang in geringfügige Beschäftigung“). Schließlich besteht der siebte Verlaufstyp vor allem aus Zeiten, in denen für die 65 jungen Erwachsenen weder Beschäftigungs-, Ausbildungs- noch Arbeitslosigkeitsmeldungen vorliegen und die vorwiegend mit längerem Leistungsbezug einhergehen. Dieses Cluster wird daher als Verlaufstyp der „Nicht-Erwerbstätigkeit“ benannt.

5.2 Soziale Merkmale der Verlaufstypen

Die Merkmalszusammensetzung der jungen Erwachsenen in den Verlaufstypen weist, wie bereits erwähnt, *Tabelle 1* aus. Bei den jungen Erwachsenen im Verlaufstyp 1 „fehlende Arbeitsmarktintegration“ lagen im Januar 2005 mehrere Problemlagen vor, die auch die erwarteten Risikogruppen am Arbeits- und Ausbildungsmarkt kennzeichnen. So waren die jungen ALG-II-Empfänger im Schnitt im Vergleich zu allen Leistungsempfängern im Analysesample auch schon vor 2005 überdurchschnittlich lange arbeitslos. Zudem verfügten vergleichsweise viele nicht über die am Arbeitsmarkt vorausgesetzten Qualifikationen und hatten bis Januar 2005 keinen oder nur einen geringen Schulabschluss erzielt; nur 5 % verfügten über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Weiter haben in der hier betrachteten Teilgrup-

pe etwas mehr junge Personen als im Gesamtsample Eltern mit geringem Bildungshintergrund, sodass ihnen wichtige familiäre Unterstützungsressourcen beim Übergang in Ausbildung und Beschäftigung fehlen. Dennoch konzentriert sich der Verlaufstyp „fehlende Arbeitsmarktintegration“ nicht allein auf junge Erwachsene aus bildungsfernen Haushalten, denn ein wesentlicher Anteil der Eltern hat auch Mittlere Reife oder Abitur. Darüber hinaus lebten überproportional viele junge Erwachsene in dem Cluster im Januar 2005 in einem gemeinsamen Haushalt mit Kind(ern).

Unter den jungen ALG-II-Empfängern von Januar 2005, denen eine „rasche Erwerbsintegration“ gelingt (Verlaufstyp 2), verfügten gemäß den Erwartungen überdurchschnittlich viele bereits zu Beginn des Beobachtungszeitraumes über wichtige marktrelevante Qualifikationen, weil sie einen Ausbildungsabschluss sowie mittleren oder höheren Schulabschluss hatten. Zudem hatte der Großteil im Januar 2005 (noch) keine Kinder, sodass ihre Erwerbsmöglichkeiten kaum durch Betreuungspflichten eingeschränkt waren. Auch die jungen Leistungsempfänger, denen erst eine „verzögerte Erwerbsintegration“ gelingt (Verlaufstyp 3), verfügten bereits im Januar 2005 zu einem relativ großen Anteil über einen Ausbildungsabschluss, aber im Vergleich über geringere weitere Ressourcen: Sie kommen überdurchschnittlich oft aus einem Elternhaus mit geringem Bildungshintergrund und haben selbst zu größeren Anteilen keinen oder einen geringen Schulabschluss. Zudem waren die jungen Erwachsenen im Durchschnitt auch schon vor 2005 eher länger arbeitslos. Die jungen Erwachsenen im Verlaufstyp 4 „Erwerbsintegration im Leistungsbezug“ unterscheiden sich hinsichtlich Haushaltszusammensetzung oder

TABELLE 2

Verlaufstypen: Durchschnittliche Dauer des ALG-II-Bezugs und der Erwerbszustände (2005 bis 2010)

Angaben in Monaten

Verlaufstyp	1	2	3	4	5	6	7
Kurzbezeichnung	fehlende Arbeitsmarktintegration	rasche Erwerbsintegration	verzögerte Erwerbsintegration	Erwerbsintegration im Leist.-bezug	betriebl. Ausbildung	rascher Abgang in geringf. Besch.	Nicht-Erwerbstätigkeit
Fallzahlen	133	179	74	54	63	106	65
Arbeitslosengeld-II-Bezug	63,7	16,9	43,2	56,2	45,6	24,2	48,6
Erwerbsstatus:							
– Arbeitslosigkeit	39,8	6,4	20,1	10,3	9,8	11,0	18,6
– Vollzeit-erwerbstätigkeit	5,8	37,9	40,1	39,7	4,3	7,4	0,0
– Teilzeiterwerbstätigkeit	3,2	12,0	4,9	14,5	1,2	4,1	0,0
– geringf. Erwerbstätigkeit	19,5	3,3	2,6	0,6	5,1	46,3	0,0
– in betriebl. Ausbildung	2,7	12,5	4,3	6,9	51,6	3,2	0,4
– sonstiges	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	53,1

Quelle: Berechnungen der Autorin mit administrativen Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA) und Studie „Lebenssituation und Soziale Sicherheit 2005“; Eintrittskohorte von 18- bis 24-Jährigen in den Arbeitslosengeld-II-Bezug im Januar 2005.

Bildungsstand der Eltern kaum von allen anderen jungen ALG-II-Empfängern von Januar 2005. Allerdings verfügten sie zu einem etwas größeren Anteil über einen Ausbildungsabschluss und es sind vorwiegend junge Erwachsene mit Hauptschulabschluss oder Mittlerer Reife, aber kaum welche mit Abitur. Das Ergebnis zeigt auf, dass einfache und selbst mittlere Schulabschlüsse und ein Ausbildungsabschluss den jungen Erwachsenen nicht durchweg eine Überwindung des Leistungsbezugs mit Beschäftigung garantieren. Zudem sind sowohl im Verlaufstyp „verzögerte Erwerbsintegration“ und „Erwerbsintegration im Leistungsbezug“ überproportional häufig junge Leistungsempfänger in Ostdeutschland vertreten, sodass hier neben individuellen Voraussetzungen auch die Marktbedingungen in einer im Beobachtungszeitraum strukturell schwächeren Region in Deutschland zum Tragen kommen.

Der Verlaufstyp 5 „betriebliche Ausbildung“ kann als jugendtypische Lebensphase bezeichnet werden, in dem der ALG-II-Bezug dem Abschluss einer Ausbildung und Erwerbseintritt noch vorgelagert ist. Die jungen Menschen sind im Vergleich zu allen betrachteten Grundsicherungsempfängern im Schnitt jünger. Überdurchschnittlich viele waren Anfang 2005 noch Schüler, die das Abitur anstrebten und noch bei den Eltern lebten. Dass sie vielfach während der Ausbildung trotz möglicher Einkünfte aus Ausbildungsentgelt und Ausbildungsförderung den Leistungsbezug nicht vollständig überwinden können, mag auch an den eingeschränkten finanziellen Ressourcen der Eltern liegen. So lag das mittlere Äquivalenzeinkommen der Haushalte Ende 2004 etwas unter dem Durchschnitt aller Haushalte im Analysesample. Zudem stammen die jungen Auszubildenden überdurchschnittlich oft aus Familien, in denen die Eltern einen geringen Bildungshintergrund oder einen Migrationshintergrund hatten.

Weiter fällt für den Verlaufstyp 6 „rascher Abgang in geringfügige Beschäftigung“ auf, dass die jungen Erwachsenen ähnlich den Gleichaltrigen in dem Cluster „betriebliche Ausbildung“ (Verlaufstyp 5) sehr jung sind, im Januar 2005 zu einem überdurchschnittlichen Anteil noch eine allgemeinbildende Schule besuchten und dabei das Abitur anstrebten. Auch lebten viele zu Beginn des Beobachtungszeitraums bei den Eltern und ein höherer Anteil im Vergleich zu allen Leistungsempfängern hat einen Migrationshintergrund. Doch sind es zu größeren Anteilen junge Erwachsene aus Familien mit höher qualifizierten Eltern und zudem überproportional viele Frauen. Es liegt die Vermutung nahe, dass die hier betrachteten jungen Erwachsenen mit dem Bezug von Arbeitslosengeld II kurze Notlagen in der Familie oder Warte- und Orientierungsphasen etwa zum Ende der Schulzeit überbrücken. Dass die geringfügige Tätigkeit vor allem mit einem raschen Abgang aus dem Leistungsbezug einhergeht, kann dahingehend interpretiert werden, dass die im Vergleich relativ gut qualifizierten Schulabgänger einer Nebentätigkeit während nichtbetrieblicher Ausbildung nachgehen, die in den Daten nicht erfasst ist. Denn insbesondere junge Frauen stellen hohe Anteile

an Berufsfachschulen und Hochschulen (Konsortium Bildungsberichterstattung 2010). Alternativ ist denkbar, dass in dieser Gruppe junge Personen sind, die etwa nach Haushalts- und Familiengründung nach Januar 2005 in geringfügiger Beschäftigung einen Beitrag zum existenzsichernden Einkommen des Haushalts leisten. Ferner weisen die Befunde darauf hin, dass sich der Verlaufstyp 7 „Nicht-Erwerbstätigkeit“ auf junge Mütter konzentriert. Denn augenfällig ist der hohe Anteil von Frauen ebenso wie der überdurchschnittliche Anteil von Personen, die bereits im Januar 2005 mit Partner und/oder Kindern zusammenlebten. Eine Erklärung ist, dass die Nicht-Erwerbstätigkeit Kindererziehungszeiten umfasst und der dadurch bedingte Verdienstaufschlag mit einer unzureichenden Einkommenslage des Haushalts einhergeht. Dieses Muster findet sich überdurchschnittlich häufig unter den schlechteren Arbeitsmarkt- und Einkommensbedingungen in Ostdeutschland. Zudem stammen die jungen Erwachsenen zu einem überdurchschnittlich hohen Anteil aus Familien mit Eltern mit maximal Hauptschulabschluss, sodass auch zusätzliche familiäre finanzielle Unterstützungsquellen fehlen dürften.

6. Fazit

Im Vordergrund des Beitrags stand die Frage, wie sich die finanzielle Lage und Arbeitsmarktsituation junger Erwachsener mit Eintritt in den Bezug von Arbeitslosengeld II entwickeln. Die explorative Studie für eine Zugangskohorte von 18- bis 24-Jährigen im Januar 2005 bestätigt Befunde aus der bisherigen Armutsforschung, dass längere finanzielle Hilfebedürftigkeit bei jungen Erwachsenen nicht in der Breite besteht. Der Leistungsbezug ist in vielen Fällen eine temporäre Episode. Darüber hinaus zeigt sich, dass Dauer und zeitliche Lage der Leistungsbezugsepisoden mit den komplexen Erwerbs- und Ausbildungsverläufen im jungen Erwachsenenalter korrespondieren. In Anbetracht der heterogenen Verläufe bei den jungen ALG-II-Empfängern kann die vorherrschende Befürchtung „einmal im Bezug – immer im Bezug“ verworfen werden.

Bei den jungen Erwachsenen, die in der frühen Erwerbsphase in den ALG-II-Bezug eingetreten sind, differenzieren sich temporäre oder stetige Leistungsbezugsverläufe vor allem nach den individuellen Qualifikationen. Weitere Unterschiede nach dem Bildungshintergrund in der Herkunftsfamilie sind entgegen den Erwartungen nicht deutlich ausgeprägt. Die größte Gruppe der betrachteten Leistungsempfänger sind junge Menschen, die mit dem Arbeitslosengeld II kurze Phasen der finanziellen Hilfebedürftigkeit bis zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit überbrücken. Eine abgeschlossene Berufsausbildung erscheint hier als wesentliche Voraussetzung, doch sind in dieser Gruppe auch die familiären Rahmenbedingungen günstig. Die zweitstärkste Gruppe sind dagegen überwiegend gering qualifizier- ►

te junge Erwachsene, die im gesamten Beobachtungszeitraum keinen stabilen Zugang zu Beschäftigung und Ausbildung finden und auch stetig auf Arbeitslosengeld II angewiesen sind. Insgesamt stellen beide Gruppen dennoch nicht die Mehrheit. So ist es ein wichtiger Befund, dass viele der betrachteten jungen Menschen erst mittelfristig ihre Arbeitsmarktlage konsolidieren – oder gar trotz Vollzeitbeschäftigung keine stabile Existenzsicherung im Beobachtungszeitraum erzielen können. Letztere sind entgegen möglicher Erwartungen nicht vorwiegend junge Arbeitnehmer, die aufgrund geringer Qualifikationen oder geringer Arbeitsmarktressourcen in der Herkunftsfamilie am Markt benachteiligt sind. Offensichtlich treten die jungen Menschen unter schlechten strukturellen Rahmenbedingungen in ein Arbeitsmarktsegment ein, in dem die Voraussetzungen fehlen, um finanzielle Eigenständigkeit zu erreichen. Zudem gehen jugendtypische Ausbildungsphasen mit längeren Bezugszeiten einher. Zusammengefasst aber gilt gleichwohl, dass selbst längere Bezugszeiten von Arbeitslosengeld II nicht generell auf Muster der Abhängigkeit und Verstetigung verweisen.

Die Befunde geben einen erstmaligen Einblick in die Erwerbsverläufe von jungen Erwachsenen im Armutsbereich. Zudem werden Episoden in betrieblicher Ausbildung berücksichtigt. Jedoch fehlen in den verwendeten Daten Informationen, um den Leistungsbezug auch im Zusammenhang mit schulischen Ausbildungsphasen und Familienzeiten beurteilen zu können. Hier sind weiterführende Verlaufsstudien gefragt; doch sind junge Menschen im Armutsbereich gerade in alternativen Wiederholungsbefragungen oftmals deutlich unterrepräsentiert (siehe auch Popp/Schels 2008). Zudem beschreibt die vorliegende Studie die Situation von jungen Erwachsenen, die unter den institutionellen und konjunkturellen Rahmenbedingungen zu Beginn 2005 in den Bezug von Arbeitslosengeld II eingetreten sind. Die soziale Zusammensetzung der Leistungsempfänger sowie die quantitative Verteilung der Leistungsbezugsdauern und Erwerbsverläufe können sich daher in späteren Eintrittskohorten, die etwa von den Abläufen in den Trägerschaften der Grundsicherung und der verbesserten wirtschaftlichen Lage profitieren (siehe z.B. auch Graf/Rudolph 2009), unterscheiden. Künftige Studien sollten daher die Stabilität der Verlaufsmuster und die Merkmale der betroffenen Subgruppen unter unterschiedlichen Eintrittsbedingungen prüfen. Derzeit fehlen jedoch insbesondere Daten, die umfassende Aussagen über die soziale Komposition späterer Eintrittskohorten in den Arbeitslosengeld-II-Bezug ermöglichen.

Auf Basis der Studie können Schlussfolgerungen für die Grundsicherungspolitik gezogen werden. Angesichts der relativ großen Gruppe junger Empfänger von Arbeitslosengeld II, denen auch auf Dauer keine stabile Arbeitsmarktintegration gelingt, wird einerseits der Förderbedarf deutlich. Andererseits zeigt sich aber auch, dass die angestrebte Unterstützung einer raschen Erwerbsintegration junger Menschen – zumindest in den ersten Jahren nach 2005 – an

ihre Grenzen gestoßen ist. Ein Grund hierfür kann sein, dass die Programme in der Grundsicherung erst spät greifen, wenn die jungen Menschen die allgemeinbildende Schulzeit bereits ohne ausreichenden Abschluss beendet haben und im Anschluss nicht im beruflichen Bildungssystem untergekommen sind. Um Arbeitslosigkeit und eine Verstetigung des Leistungsbezugs zu unterbrechen, benötigen diese jungen Erwachsenen angesichts des Bedarfs an qualifizierten Fachkräften am Arbeitsmarkt die Möglichkeit, vollqualifizierende Berufsbildungsabschlüsse nachzuholen (siehe auch Funcke et al. 2010, S. 11, 27). Hier sind umfassende Unterstützungskonzepte gefragt, in denen die Trägerschaften in der Grundsicherung neben den jungen Erwachsenen auch die Ausbildungsbetriebe einbeziehen und ihnen beispielsweise eine sozialpädagogische Begleitung zur Seite stellen.

Hinsichtlich des längeren Leistungsbezugs während betrieblicher Ausbildung oder gar Vollzeitbeschäftigung sind dagegen Strategien gefragt, die über eine Unterstützung von Teilgruppen mit Qualifizierungsbedarf hinausgehen. Da während einer Ausbildung die Voraussetzungen für eine spätere Existenzsicherung im Erwerbsleben erst geschaffen werden, stellt der Leistungsbezug in dieser Phase nicht unbedingt ein erwerbsbiografisches Risikopotenzial dar, doch weisen die Befunde auf Lücken in der Ausbildungsförderung hin, bei denen nicht alle bedürftigen Auszubildenden Mittel aus der Berufsausbildungsbeihilfe (BAB) oder der Bundesausbildungsförderung (BAFöG) erhalten. Darüber hinaus steht die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik vor Herausforderungen, wenn die Bedingungen am Arbeitsmarkt nicht für alle jungen Beschäftigten Perspektiven für eine Existenzsicherung schaffen. Rasche Lösungen sind hier schwer zu finden – zumal eine mögliche Beschäftigungsförderung mit einem Mindestlohn gerade bei jungen Menschen in der Konkurrenz zu älteren, etablierten Arbeitnehmern kritisch beurteilt wird (z. B. Möller/König 2008). Eine wichtige Aufgabe der Grundsicherungspolitik kann dennoch sein, in der Öffentlichkeit ein Bewusstsein für die differenzierten Lebenslagen von jungen Langzeitbeziehern zu schaffen, sodass der Eindruck „einmal im Bezug – immer im Bezug“ nicht zu einem ungerechtfertigten Stigma für die betroffenen jungen Menschen wird. ■

LITERATUR

- Achatz, J./Trappmann M.** (2011): Arbeitsmarktvermittelte Abgänge aus der Grundsicherung. Der Einfluss von personen- und haushaltsgebundenen Arbeitsmarktbarrieren: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB Discussion Paper 2/2011, Nürnberg
- Becker, G. S.** (1962): Investment in human capital: a theoretical analysis, in: *Journal of Political Economy* 70 (5), S. 9–49
- Bruckmeier, K./Graf, T./Rudolph, H.** (2010): Working Poor: Arm oder bedürftig? Umfang und Dauer von Erwerbstätigkeit bei Leistungsbezug in der SGB-II-Grundsicherung, in: *Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv, ASTA* 4 (3), S. 201–222
- Brzinsky-Fay, C.** (2007): Lost in transition? Labour market entry sequences of school leavers in Europe, in: *European Sociological Review* 23 (4), S. 409–422
- Buchholz, S./Kurz, K.** (2009): A new mobility regime in Germany? Young people's labor market entry and phase of establishment since the mid-1980s, in: Blossfeld, H.-P./Buchholz, S./Bukodi, E./Kurz, K. (Hrsg.): *Young workers, globalization and the labor market. Comparing early working life in eleven countries*, Cheltenham/Northampton, S. 51–75
- Buhr, P.** (1995): Dynamik von Armut. Dauer und biographische Bedeutung von Sozialhilfebezug, Opladen
- Bundesagentur für Arbeit** (2005): Statistik der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach SGB II. Bedarfsgemeinschaften und deren Mitglieder, April 2005, Nürnberg
- Bundesagentur für Arbeit** (2007): Arbeitsmarkt in Zahlen. Arbeitslose nach Rechtskreisen, Jahreszahlen, Nürnberg
- Bundesagentur für Arbeit** (2011): Arbeitsmarkt in Zahlen. Arbeitslose nach Rechtskreisen, Jahreszahlen, Nürnberg
- Bundesagentur für Arbeit** (2013): Statistik der Grundsicherung für Arbeitssuchende nach dem SGB II. Bedarfsgemeinschaften und deren Mitglieder, Dezember 2012, Nürnberg
- Contini, D./Negri, N.** (2007): Would declining exit rates from welfare provide evidence of welfare dependence in homogenous environments?, in: *European Sociological Review* 23 (1), S. 21–33
- Deutsche Bundesregierung** (2013): Lebenslagen in Deutschland. Vierter Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung: Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Berlin
- Deutscher Bundestag** (2003): Bundestagsdrucksache 15/1516. Entwurf eines Vierten Gesetzes für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt, Gesetzentwurf der Fraktionen SPD und Bündnis 90/Die Grünen, 05.09.
- Dietrich, H.** (2012): Youth unemployment in Europe. Theoretical considerations and empirical findings: Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin
- Dietrich, H./Abraham, M.** (2008): Eintritt in den Arbeitsmarkt, in: Abraham, M./Hinz, T. (Hrsg.): *Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde*, Wiesbaden, S. 69–98
- Fehr, S./Vobruba, G.** (2011): Die Arbeitslosigkeitsfalle vor und nach der Hartz-IV-Reform, in: *WSI-Mitteilungen* 64 (5), S. 211–217, http://www.boeckler.de/wsimit_2011_05_fehr.pdf
- Funcke, A./Oberschachtsiek, D./Giesecke, J.** (2010): Keine Perspektive ohne Ausbildung. Eine Analyse junger Erwachsener ohne Berufsabschluss in Westdeutschland, Gütersloh
- Gangl, M.** (1998): Sozialhilfebezug und Arbeitsmarktverhalten. Eine Längsschnittanalyse der Übergänge aus der Sozialhilfe in den Arbeitsmarkt, in: *Zeitschrift für Soziologie* 27 (3), S. 212–232
- Gaupp, N./Geier, B./Hupka-Brunner, S.** (2012): Chancen bildungsbenachteiligter junger Erwachsener in der Schweiz und in Deutschland: Die (Nicht-)Bewältigung der zweiten Schwelle, in: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 32 (3), S. 299–318
- Gauthier, J./Widmer, E. D./Bucher, P./Notredame, C.** (2010): Multichannel sequence analysis applied to social science data, in: *Sociological Methodology* 40 (1), S. 1–38
- Gebauer, R.** (2007): Arbeit gegen Armut. Grundlage, historische Genese und empirische Überprüfung des Armutsfallentheorems, Wiesbaden
- Grabka, M./Frick, J.** (2010): Weiterhin hohes Armutsrisiko in Deutschland. Kinder und junge Erwachsene sind besonders betroffen, in: *Wochenbericht des DIW* 77 (7), S. 2–10
- Graf, T.** (2007): Die Hälfte war zwei Jahre lang durchgehend bedürftig. Bedarfsgemeinschaften 2005 und 2006: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB-Kurzbericht 17/2007, Nürnberg
- Graf, T./Rudolph, H.** (2009): Viele Bedarfsgemeinschaften bleiben lange bedürftig. Dynamik im SGB II 2005–2007: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB-Kurzbericht 5/2009, Nürnberg
- Groh-Samberg, O./Grundmann, M.** (2006): Soziale Ungleichheit im Kindes- und Jugendalter, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 26/2006, S. 11–18
- Gustafsson, B./Müller, R./Negri, N./Voges, W.** (2002): Paths through (and out of) social assistance, in: Saraceno, C. (Hrsg.): *Social assistance dynamics in Europe. National and local poverty regimes*, Bristol, S. 173–234
- Hurrelmann, K.** (2003): Der entstukturierte Lebenslauf. Die Auswirkungen der Expansion der Jugendphase, in: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 23 (2), S. 115–126
- Kieselbach, T.** (2003): Long-term unemployment among young people: the risk of social exclusion, in: *American Journal of Community Psychology* 32 (1/2), S. 69–76
- Konietzka, D.** (2003): Vocational training and the transition to the first job in Germany: new risks at labor market entry?, in: Bills, D. B. (Hrsg.): *The sociology of job training*, Amsterdam, S. 161–195
- Konietzka, D.** (2010): Zeiten des Übergangs. Sozialer Wandel des Übergangs in das Erwachsenenalter, Wiesbaden
- Konsortium Bildungsberichterstattung** (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel, Bielefeld
- Leibfried, S./Leisering, L./Buhr, P./Ludwig, M./Mädje, E./Olk, T./Voges, W./Zwick, M.** (1995): *Zeit der Armut*, Frankfurt a. M.
- Ludwig, M.** (1996): *Armutskarrieren. Zwischen Abstieg und Aufstieg im Sozialstaat*, Opladen
- Manzoni, A./Mooi-Reci, I.** (2011): Early unemployment and subsequent career complexity: a sequence-based perspective, in: *Schmollers Jahrbuch, Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* 131, S. 339–348
- McGinnity, F./Hillmert, S.** (2004): Persisting class inequality? Comparing class-specific unemployment in early working life in Britain and West Germany, in: *European Societies* 6 (3), S. 383–408
- McGinnity, F./Mertens, A./Gundert, S.** (2005): A bad start? Fixed-term contracts and the transition from education to work in Germany, in: *European Sociological Review* 21 (4), S. 359–374
- Meßmann, S./Bender, S./Rudolph, H./Hirsland, A./Bruckmeier, K./Wübbecke, C./Dundler, A./Städele, D./Schels, B.** (2008): Lebenssituation und Soziale Sicherung 2005 (LSS 2005), IAB-Querschnittsbefragung SGB II, Handbuch-Version 1.0.0., FDZ-Datenreport 04/2008, Nürnberg
- Möller, J./König, M.** (2008): Ein Plädoyer für Mindestlöhne mit Augenmaß, in: *ifo Schnelldienst* 61 (6), S. 13–16
- Popp, S./Schels, B.** (2008): Do you feel excluded? The subjective experience of young state benefit recipients in Germany, in: *Journal of Youth Studies* 11 (2), S. 165–191
- Reinowski, E./Steiner, C.** (2006): Armut von jungen Erwachsenen in der Bundesrepublik, in: *Vierteljahresshefte zur Wirtschaftsforschung* 75 (1), S. 89–107
- Rothe, T./Tinter, S.** (2007): Jugendliche auf dem Arbeitsmarkt. Eine Analyse von Beständen und Bewegungen: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB-Forschungsbericht 04/2007, Nürnberg
- Schels, B.** (2012): Arbeitslosengeld-II-Bezug im Übergang in das Erwerbsleben. Lebenslagen, Beschäftigungs- und Ausbildungsbeteiligung junger Erwachsener am Existenzminimum, Wiesbaden
- Schulz, F./Blossfeld, H.-P.** (2006): Wie verändert sich die häusliche Arbeitsteilung im Eheverlauf? Eine Längsschnittstudie der ersten 14 Ehejahre in Westdeutschland, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 58 (1), S. 23–49
- Spence, M.** (1973): Job market signalling, in: *Quarterly Journal of Economics* 87 (3), S. 355–374
- Walther, A.** (2006): Regimes of youth transitions: choice, flexibility and security in young people's experiences across different European contexts, in: *Young* 14 (2), S. 119–139

AUTORIN

BRIGITTE SCHELS, Dr. rer. soc., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Arbeitsschwerpunkte: Übergang in Ausbildung und Erwerbsleben, Förderung benachteiligter Jugendlicher, Berufswahl.

@ brigitte.schels@iab.de